nachdem die Haustüren seitens des betreffenden Hausmeisters geöffnet worden sind, an die Arbeit gegangen. Die in allen Fällen vom Hausflur in die Läden führenden Türen sind dabei mit gut schließenden Nachschlüsseln geöffnet worden, so daß also „Leute vom Fach" tätig gewesen sein müssen. In dem einen Falle ist ein Schloß ziemlich komplizierter Art ohne sichtbare Beschädigung geöffnet worden. Wenn man bedenkt, daß die Läden meist erst gegen 6 Uhr geöffnet werden und um 8 Uhr das Geschäftspersonal erscheint, so kann man beurteilen, mit welcher Frechheit die Spitzbuben zu Werke gegangen sind. Im ganzen sollen am Sonnabend Morgen fünf derartige Einbruchsdiebstähle der Polizei gemeldet worden sein, und dieser soll es auch schon gelungen sein, einiger Komplizen dieser Bande habhaft zu werden. Nach Angaben der Verhafteten dürfte die Bande aus 6 Personen bestehen.

— Erfreulicher Weise ist nicht nur die Nachfrage nach Wohnungen aller Art in der Vorstadt Striesen seit einigen Wochen eine ganz besonders rege gewesen; auch das Abschließen der Mietverträge hält mit der Nachfrage gleichen Schritt, sodaß ein erneuter Zuzug zum Osterquartal zu erwarten steht. Dies ist nicht nur im Interesse der Hauseigentümer erfreulich, sondern es erhoffen auch die Geschäftsleute dadurch eine Besserung ihrer geschäftlichen Verhältnisse, zumal das Bestreben der Verwaltung des „Bezirksvereins Dresden-Striesen", die sogenannten „Trockenwohner" von Striesen fernzuhalten und nur Mieter in geregelten Verhältnissen heranzuziehen, von den Mitgliedern des genannten Vereins und von jedem anderen auf solide Verhältnisse bedachten Hausbesitzer wesentlich unterstützt wird. Die neue Liste leerstehender und freiwerdender Wohnungen des „Bezirksvereins Dresden-Striesen" ist erschienen und in den bekannten Wohnungsnachweisen in Striesen, sowie bei Arndt Fischer, Cigarrengeschäft, Dresden, Pirnaischer Platz, zu haben.

— Das hier, Eilenburgerstraße 9, wohnhafte Ehepaar John feiert morgen seine goldene Hochzeit. Leider sind die Jubilare seit längerer Zeit krank und leben in dürftigen Verhältnissen.

— Auf dem Hüblerplatze stieß am Mittwoch ein Straßenbahnwagen mit einem Lastgeschirr zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Kutscher des Lastgeschirres herabgeschleudert wurde und mehrfache Quetschwunden davontrug.

— Auf der Rosenstraße versuchte sich in der Nacht zum Sonntag ein junges Mädchen zu vergiften. Ärztliche Hilfe beseitigte die augenblickliche Lebensgefahr. Das Mädchen fand im Stadtkrankenhause Aufnahme.

— Vom Lehrer-Verein in Löbtau ist ein Beschluß gefaßt worden, der auch für andere Orte Bedeutung hat. Der Verein hat einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher er erklärt, daß er bei nötig werdenden Neuanschaffungen von Schulbüchern, Schreibmaterialien rc. den Kindern nur solche Geschäfte empfehlen könne, in denen keine sittlich anstößigen Schriften, Bilder und Postkarten ausliegen, die eine große Gefahr für die Sittlichkeit der Schulkinder seien. Gleichzeitig hat der Verein an die Eltern der Schulkinder das Ersuchen gerichtet, in gleicher Weise zu wirken.

— Annaberg, 24. Januar. Die vom Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge veranstaltete, heute in Bahls Restaurant stattgefundene Flachs-Ausstellung war von 28 Landwirten beschickt. Die Qualität der ausgestellten Flachse war eine nur mittle, was jedenfalls eine Folge der ungünstigen Jahreswitterung ist; die Länge befriedigte dahingegen. Nur die besten Flachse wurden Preise zuerkannt. Als Preisrichter fungierten die Herren Sponnereibesitzer Porak de Varna-Hainitz, Prof. Dr. Stealich-Dresden und Gutsbesitzer Böhme-Nassau. In der mit der Ausstellung verbundenen landwirtschaftlichen Bezirksversammlung wurden mehrere landwirtschaftliche Fragen behandelt. Gleichzeitig wurde überreicht eine silberne Medaille für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft an Louis Uhlig aus Arnsfeld, der sich seit 15 Jahren im Dienste des Herrn Brauer befindet.

— In Annaberg fand am 23. d. M. eine zahlreich besuchte Versammlung selbständiger und angestellter Kaufleute gegen die geplante Errichtung einer Unterrichtsabteilung für Mädchen an der dortigen Handelsschule statt. In einem beifällig aufgenommenen Referat eines Herrn Schönfelder aus Chemnitz wurden die Frauenarbeit und die Lehrlingszüchterei als Ursachen des sozialen Niederganges der Angestellten des Handelsgewerbes bezeichnet und hierauf folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 23. Januar 1903 in Bahls Restaurant (Annaberg) versammelten selbständigen und angestellten Kaufleute erblicken in der vom hiesigen kaufmännischen Verein geplanten Errichtung einer Unterrichtsabteilung für Mädchen an der hiesigen Handelsschule eine Maßregel, die nur geeignet ist, das bereits vorhandene Ueberangebot weiblicher Arbeitskräfte noch mehr zu vergrößern. Die unausbleibliche Folge würde eine Steigerung der Arbeitslosigkeit für die Handlungsgehilfen und somit eine Verschlechterung der gesamten sozialen Lage des Gehilfenstandes sein. Die Versammlung erhofft daher, daß der hiesige kaufmännische Verein die Interessen des Kaufmannsstandes dadurch wahrt, daß er seinen Plan aufgibt und für eine im allgemeinen Volksinteresse gebotene Einschränkung der Frauenarbeit im Handelsgewerbe auf solche Geschäftszweige, denen besondere weibliche Fähigkeiten von Nutzen sind, eintritt."

— Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts sind zu besetzen: die ständige Lehrerstelle an der zweiklassigen Schule in Thierbach bei Penig. Kollator: die oberste Schulbehörde. Neben freier Wohnung 1200 M. Gehalt, 100 M. persönliche Zulage bis zum Eintritt der 1. gesetzlichen Alterszulage, 110 M. für Fortbildungsschule, 55 M. für Turnunterricht und 120 M. vom Kirchendienst. Gesuche bis 7. Februar an Bezirksschulinspektor Dr. Schilling in Rochlitz. — Ostern (unter Voraussetzung der Genehmigung der obersten Schulbehörde) eine neugegründete ständige Stelle an der Schule in Flöha. Kollator: das Ministerium des Kultus rc. 1350 M. Grundgehalt, ansteigend bis 2400 M., außerdem 300 M. Wohnungsgeld für einen verheirateten oder 200 M. für einen unverheirateten Lehrer. Bewerbungen bis 10. Februar an Bezirksschulinspektor Sattler in Flöha.

— Amtsgericht. Der 45 Jahre alte Privatförster und Gärtner Carl Wilhelm Emil Stubbe geriet in den letzten fünfzehn Jahren nach Verbüßung einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe immer mehr in wirtschaftlichen Verfall und in immer größeren Zwiespalt mit seiner Familie, zu der sechs Kinder zählen, die sich jetzt im Versorghaus befinden. Im vorigen Jahre bat Stubbe wiederholt Gesuche um Unterstützung ans hiesige Armenamt gerichtet und darauf nach und nach insgesamt 102 Mk. erhalten. Wie sich hinterher herausgestellt hat, beruhen die in den Schriftstücken an den Rat gemachten Angaben zu einem großen Teil nicht auf Wahrheit. Wiederholt hat die Ehefrau des Angeklagten Klage geführt zu Bekannten über schlechte Behandlung, und daß ihr Ehemann nicht für seine Familie sorge. Den Erwerb, den die Frau als Kellnerin verdiente, mußte sie an ihren Mann abgeben, bis sie sich schließlich von ihm trennte. Stubbe hatte zuletzt Stellung als Verkaufsagent einer Nähmaschinenfirma gefunden, den ihm dadurch gewordenen Verdienst bezifferte er jedoch viel zu niedrig. Zur Feststellung des Sachverhalts werden 9 Zeugen abgehört. Die Strafe wird auf 3 Monate festgesetzt, von denen 3 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. — Dem nach Niederfriedlitz verzogenen Lithographen Gottfried Zkurba war bei seiner Anmeldung auf dem Gemeindeamt aufgegeben worden, zum Nachweis seiner Verheiratung den Trauschein vorzulegen; er brachte die standesamtliche Heiratsurkunde bei, von der er glaubte, daß es das geeignetste Legitimationspapier sei, andererseits wollte er die Ausstellungskosten eines neuen kirchlichen Trauscheins ersparen. Kirchlich getraut ist Sk., nur besaß er darüber keine Bescheinigung. Auf dem Gemeindeamt bestand man aber auf der Vorlegung des kirchlichen Trauscheins unter Hinweis auf eine Bestimmung der Amtshauptmannschaft, in der es heißt, daß von verheirateten Personen bei ihrer Anmeldung die Vorlegung des Trauscheins verlangt werden kann. Sk. ließ es zum Konflikt kommen, worauf ihm eine Strafverfügung über 5 Mk. Geldstrafe zuging, gegen die er Antrag auf gerichtliche Entscheidung stellte, mit der Begründung, daß die standesamtliche Trauung die gesetzliche Verbindung eines Ehepaares sei und er unter Trauschein die standesamtliche Heiratsurkunde verstehe. Das Gericht ist indes anderer Ansicht und bestätigt die Strafverfügung. In der Urteils-Begründung führt der vorsitzende Richter, Herr Assessor Thum, u. a. aus, daß mit der amtshauptmannschaftlichen Bestimmung der kirchliche Trauschein gemeint sei; diese Bezeichnung sei eine spezifisch-kirchliche. Im ganzen Bürgerlichen Gesetzbuch komme der Ausdruck Trauung nicht vor, es heiße dort Eheschließung. — In geheimer Sitzung hat sich der 68 Jahre alte Privatus Eduard Dgonski wegen Vergehens gegen § 183 des Reichsstrafgesetzbuchs zu verantworten; er wird zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — In Cotta fügten der Schuhmacher Wilhelm Albert Lörche und seine Ehefrau Pauline L. geb. Goldammer am 12. November v. J. einer Hausgenossin, auf die sie schon seit einiger Zeit nicht gut zu sprechen waren, weil sie angeblich von ihr beschimpft worden waren, gemeinschaftlich mit einem Dolzpantoffel Schläge zu; sie erhielten je 2 Wochen Gefängnis. — Der 55 Mal vorbestrafte Händler August Schmidt beleidigte einen Gendarmen, als dieser auf die Meldung, daß Schmidt bettele, gegen ihn einschreiten wollte. Der Angeklagte, der früher einen Unfall erlitten hat, verfügt nur über einen Arm; er muß auf 3 Monate ins Gefängnis. — Der 23 Jahre alte Kaufmann Paul Karl Wilhelm Theodor Hellberg nahm gelegentlich des Vorsprechens um milde Gaben, wofür er vor einiger Zeit abgeurteilt wurde, aus dem Offizierskasino, wie nachträglich bekannt geworden ist, einen silbernen Reitstock mit fort und verkaufte ihn. Es werden ihm weitere 3 Wochen Gefängnis zudiktiert. — Der invalide Handelsmann Ernst Richard Sattler, der beim Betteln abgefaßt wurde, widersetzte sich der Arretur und lärmte dabei in heftiger Weise. Die Folgen sind 6 Wochen Gefängnis und 2 Wochen Haft.

— **Wetterbericht der Hamburger Seewarte** vom 25. Januar. Ein Maximum über 773 Millimeter erstreckt sich von Oesterreich-Ungarn bis zum Alpengebiet, ein neues Minimum unter 730 Millimeter befindet sich westlich von Schottland. In Deutschland ist es mild und trübe bei südwestlichen Winden; gestern herrschten meist Niederschläge. — Wahrscheinlich ist Fortdauer dieser Witterung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Mit Rücksicht darauf, daß diejenigen Straßen in den einverleibten Vororten, die mit anderen hiesigen Straßen gleiche oder ähnliche Bezeichnungen führen, erst von Anfang des Jahres 1904 an mit neuen Namen versehen werden können, ersucht der Rat, bis dahin alle Postsendungen nach den neuen Vorstädten zur Vermeidung von Verzögerungen in der Bestellung mit der Vorstadtbezeichnung (z. B. Dresden-Löbtau, Dresden-Trachau rc.) zu versehen.

Auf das Jahr 1903 wird von den Besitzern aller innerhalb der Stadt Dresden gelegenen, gesetzlich nicht befreiten Gebäude und Grundstücke und den Inhabern der den Grundstücken gleich zu achtenden Berechtigungen, welche ein Blatt im Grundbuche haben, nach jeder Mark des jährlichen Reinertrags ½ bezw. ⅓ Pfennig Kirchengrundsteuer eingehoben werden. Als Fälligkeitstag dieser Steuer wird a) für alle Grundstücke, insoweit sie nicht in den Vorstädten Plauen, Löbtau, Cotta, Wölfnitz, Naußlitz, Kaditz, Uebigau, Mickten und Trachau gelegen sind, der 31. Januar und b) für die Grundstücke in den unter a genannten neun Vorstädten der 1. September bestimmt. Die Steuer ist binnen drei Wochen vom Fälligkeitstermin ab im Stadtsteueramte A zu bezahlen.

Die Königl. Polizeidirektion erläßt im Inseratenteile eine Bekanntmachung, den Verkehr während der morgen Mittag ½1 Uhr aus Anlaß von Katiers Geburtstag stattfindenden militärischen Paroleausgabe betreffend.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser besuchte am Sonnabend vormittag den Reichskanzler und hörte den Staatssekretär des Reichsmarineamts.

Ueber eine Ergänzung der Geschäftsordnung des Reichstags im Sinne eines gesicherten Schutzes der Person des Katiers sollen nach dem „Hann. Cour." die Fraktionen der Mehrheit verhandeln, um Vorgänge, wie diejenigen vom Donnerstag in Zukunft unmöglich zu machen. Auf dieser Basis dürfte Graf Ballestrem eine Wiederwahl annehmen. — Die „Freis. Ztg." hält diese Nachricht für eine mutzige Erfindung. Im Wege der Geschäftsordnung lassen sich, meint das Blatt, die Grenzen solcher parlamentarischen Erörterungen überhaupt nicht fixieren. Am wenigsten kann eine solche Formulierung bis zum nächsten Donnerstag gefunden werden. Auch würde eine Regelung der Geschäftsordnung aus Anlaß des letzten Falles alles andere eher bedeuten, als ein Vertrauensvotum für den Grafen Ballestrem.

In einer Berliner Zuschrift der Süddeutschen Reichskorrespondenz wird gegenüber einer Auslassung über die Nichterörterung des Falles Krupp festgestellt: Auch für diesen Fall war der Kanzler bereit, den Handschuh des Angreifers aufzuheben und hatte, wie gegenüber den Verdächtigungen des „Vorwärts" ausdrücklich betont werden muß, keinen Grund, eine nähere Auseinandersetzung zu scheuen.

Fürst Alfred zu Stolberg-Stolberg ist in Stolberg am Harz gestorben. Alfred I., Fürst und regierender Graf zu Stolberg usw., war das Haupt des Hauses Stolberg-Stolberg. Er war am 24. November 1820 in Stolberg geboren und folgte seinem am 27. Dezember 1889 gestorbenen Vater in der Herrschaft. Am 15. Juni 1848 vermählte er sich mit Auguste Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont, die am 4. September 1893 im Alter von 69 Jahren starb. Fürst Alfred war erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses. Erbprinz ist der am 15. April 1849 geborene Wolfgang Georg, der am 11. Juli 1868 die Gräfin Irmgard zu Dienburg und Büdingen als Gattin heimführte. Aus deren Ehe ist eine Tochter, Prinzessin Imagina, entsprossen. Fürst Alfred hinterließ außer dem Erbprinzen noch vier Söhne.

Kürzlich wurde berichtet, der frühere preußische Landwirtschaftsminister, Staatsminister Frhr. von Hammerstein-Loxten habe Schritte zu gunsten des Herzogs von Cumberland in Berlin unternommen. Wie die „Tägl. Rdsch." zuverlässig erfährt, ist diese Meldung vollständig unbegründet.

Von sozialdemokratischer Seite werden „Enthüllungen" zum Falle Krupp angekündigt. Im Verlage des Abg. Birk in München soll in acht Tagen eine Broschüre erscheinen, in der das gesamte Material in Sachen Krupp verwendet ist. Die Druckschrift betitelt sich: „Der Fall Krupp, sein Verlauf und seine Folgen, eine Tatsachensammlung von X. X." Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich, wie erzählt wird, ein bekannter sozialdemokratischer Parteiführer.

England. Zu dem aus Anlaß der Feier des Geburtstages des Deutschen Kaisers im Windsor-Schlosse stattfindenden Diner ist auch der Deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich eingeladen worden. Das „Reutersche Bureau" erfährt hierzu, es sei das erste Mal, daß der Geburtstag des Kaisers formell am britischen Hofe beobachtet würde, und fügt hinzu, man sehe in diesem Komplimente die Konstatierung der Tatsache, daß die beiden Mächte gemeinsame Interessen besitzen und in freundschaftlichem Einvernehmen miteinander handeln.

Rußland. Der Deutsche Kronprinz und der Großfürst-Thronfolger sind vorgestern in Nowgorod eingetroffen. Am Bahnhof fand ein enthusiastischer Empfang statt. Das Stadthaupt Juravlew übergab dem Kronprinzen auf einem geschnitzten Teller Salz und Brot, gleiches überreichte der Stadtverwaltungsrat Petrow dem russischen Thronfolger. Beide begrüßten die hohen Gäste herzlich im Namen der Bevölkerung. Unter den begeisterten Hoch- und Hurrarufen der Volksmenge fuhren die hohen Gäste nach der Kaserne des Infanterie-Regiments Wiborg. Vom Bahnhof bis zur Offiziersmesse bildeten Truppen Spalier. Der Kronprinz wurde in der Manege von einer vom 1. Bataillon gestellten Ehrenwache empfangen, worauf der Präsentiermarsch gespielt wurde. Der Kommandeur des Regiments teilte den Soldaten mit, daß der allerhöchste Regimentschef, der Deutsche Kaiser, ihnen seinen Gruß entbiete; die Soldaten brachen hierauf in langanhaltende donnernde Hurrarufe aus. Die Musik spielte die deutsche Hymne. Kronprinz Wilhelm begab sich darauf nach der Kirche des 200 Jahre alten Regiments und besichtigte eingehend dessen aus alter Zeit stammende Fahnen. Nach der Besichtigung einzelner Kasernenteile begaben sich der Kronprinz und der Großfürst-Thronfolger zum Frühstück nach der Offiziersmesse. Bei dem Frühstück brachte der Regiments-Kommandeur das erste Hoch auf den Chef des Regiments, den Deutschen Kaiser, aus. Der deutsche Kronprinz toastete sodann auf den Kaiser von Rußland, worauf Trinksprüche auf den Kronprinzen und den Großfürsten-Thronfolger folgten. Nach kurzer Pause erhob sich der Kronprinz nochmals, um dem Regiment den Gruß seines kaiserlichen Vaters und dessen Wünsche für das Blühen und Wohlergehen des Regiments auszusprechen. Er bemerkte, daß er mit großer Befriedigung den musterhaften Zustand des Regiments wahrgenommen habe. Den Trinksprüchen folgten begeisterte Hurrarufe; die Musik spielte die preußische und die russische Hymne. Bei der Tafel, an welcher 120 Personen teilnahmen, saßen der Kronprinz und der Großfürst-Thronfolger nebeneinander. Zum Schluß des Frühstücks führten Soldaten des Regiments Gesänge und Tänze unter Begleitung der Balalaika auf. Dem Kronprinzen wurde vom Regimentskommandeur ein Exemplar der Geschichte des Regiments überreicht. Von der Kaserne des Wiborgschen Regiments begab sich der Kronprinz in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers zur Bahn und trat, nach herzlicher Verabschiedung von letzterem, die Rückreise nach Deutschland an. Eine dichtgedrängte Volksmenge bereitete dem Kronprinzen bei der Abreise begeisterte Huldigungen. Bald darauf kehrte auch der Großfürst-Thronfolger nach Petersburg zurück.

Kunst und Wissenschaft.

† Im Königl. Hof-Opernhause gelangt heute „Der fliegende Holländer", im Königl. Schauspielhause „Die Welt, in der man sich langweilt" zur Aufführung. Die Vorstellungen beginnen bald 8 Uhr.

† Königliche Hofoper. Vor ausverkauftem Hause und mit einer Begeisterung aufgenommen, wie sie nur bei besonderen Anlässen sich kund gibt, ging am Sonnabend „Götterdämmerung" in Szene. Die Brünnhilde gab Frl. Malten. Wenn man sie speziell in dieser Rolle längere Zeit nicht gehört und gesehen, und Gelegenheit gehabt hat, andere Brünnhilden-Darstellerinnen zum Vergleich heranzuziehen, so wirkt sie umso bedeutender und mächtiger. Zunächst hat sie vor allem die dramatische Gewalt für sich, mit der sie das Schicksal der Brünnhilde und zugleich die ganze Handlung souverän beherrscht. Von Szene zu Szene steigernd, immer neue hinreißende Akzente findend, wächst sie schließlich zu Wotans herrlichstem Geschöpf empor, zur Vollbringerin der „erlösenden Weltentat". In dieser Vollendung der Darstellung läßt sie den Mangel des stimmlichen Klangreizes meist ganz vergessen über den quellenden, nie versiegenden Reichtum der Skala der verschiedenartig angewendeten Wort-Tonsprache, und in der Verschmelzung des einen mit dem anderen zum Zwecke, die höchste Klarheit der Phrasierung zu gewinnen, und diese förmlich plastisch zum Ausdruck zu bringen. Dabei ist sie Stilkünstlerin und Traditionsträgerin aus der großen Bayreuther Zeit geblieben, wie keine andere, und, was man am Manko der rein physischen Kraft an ihr auch wird beobachten können, keine andere aus dem jüngeren Nachwuchse kommt ihr an Größe der Individualität, an Macht und Hoheit des Stils gleich. Was sie als Wagnersängerin ist und bedeutet, schätzt man erst, wenn man andere neben ihr stehen und wirken sieht. So vorgestern die Gutrune Frau Jellinek's. Gewiß läßt sich die eine Figur an der anderen nicht messen, aber geistig- und stilverwandt sind sie sich entschieden. Lediglich aus dieser Verwandtschaft heraus zeigte sich der Unterschied. Während die eine bis zu den stilechtesten und gewaltigsten Wirkungen empor wuchs, sank Gutrune, obgleich sehr sorgfältig und gewissenhaft in der musikalischen Ausführung, meist nur zu einer am Faden der alten, soliden Opernroutine gezogenen Figur herab, zu einem Puppenspiel, während die andere auf einsamer Höhe einer erschütternden Schicksalsträgerin sich behauptete. Nächst dieser immer und immer wieder rühmens- und bewunderswerten Leistung verdient der Siegfried des Herrn Burrian die meiste Anerkennung. In den Aeußerlichkeiten vielleicht nicht ganz dem entsprechend, was man sich unter dem „hehrsten der Helden" vorstellt, war er in musikalischer Hinsicht umso hervorragender. Die glänzenden Mittel, die künstlerische Gestaltungskraft, nicht zuletzt die Ausdauer bis zum letzten Moment, traten auch diesmal in das hellste Licht, so daß man nach dieser Seite hin kaum eine Ausstellung zu machen hatte. Gleich gut bewährte sich Herr Greder bei dem ersten Versuche mit dem Hagen. Zwar liegt es nicht in seiner Macht, die Partie nach der Tiefe hin vollständig zu beherrschen, der ausgesprochenen Dämonie der Figur völlig Rechnung zu tragen, was er aber gleich beim ersten Male aus dem unheimlichen Charakter herausholte, war bemerkenswert und bedeutend genug, um Größeres und Vollkommeneres mit der Zeit von ihm zu erwarten. Herr Perron war wieder ein ganz vortrefflicher Gunther und Frl. v. Chavannne eine vorzügliche Vertreterin der Waltraute. An erster Stelle zu nennen gewesen wäre wieder der geniale Leiter der Aufführung, Herr Generalmusikdirektor v. Schuch, und mit ihm die Königl. Kapelle, aber schließlich kann man ihnen auch an der Spitze des Berichtes nichts anderes sagen, als hier: daß sie die Seele solcher mustergiltigen Aufführungen sind und bleiben. Schon lange vor der Vorstellung war kein Plätzchen im Hause mehr zu haben und die Aufnahme war, wie gesagt, eine der glänzendsten, die eine in der Allgemeinheit vollendete Aufführung finden kann. H. St.

† Die Königl. Generaldirektion der Hoftheater teilt uns über die Veranlassung zu der am Sonnabend erfolgten Umänderung der Vorstellung im Schauspielhause folgendes mit: Um ¾3 Uhr meldete Frl. Serda, die am Abend die Rolle der Minna Vanna spielen sollte und Tags zuvor von einer Gastspielreise zurückgekehrt war, daß sie heiser sei und nicht spielen könne. Da diese Meldung zu so ungewöhnlich später Zeit erfolgte, war es der Königl. Generaldirektion nicht möglich, von auswärts Ersatz zu schaffen, und da Frau Saldach, die selbst an einer starken Indisposition litt und erst gegen ½3 Uhr die Probe zur „Hermannsschlacht" verlassen hatte, die Uebernahme der Rolle für den Abend nicht zugemutet werden konnte, wurde als neue Vorstellung „Ein Fallissement" angesetzt. Sofort wurden auf telephonischem Wege und durch zwei Theaterdiener die zahlreichen für das Stück nötigen Mitglieder benachrichtigt und herbeigeholt. Nur Frl. Gasny war, da sie zu Hause nicht hinterlassen, wohin sie sich begeben hatte, trotz aller Bemühungen nicht zu finden. Da nochmalige Aenderung bei der inzwischen vorgeschrittenen Zeit nicht möglich war, erklärte sich Frl. Laue, ohne die Rolle zu kennen, bereit, bis zum Eintreffen des Frl. Gasny die Rolle zu lesen und ermöglichte dadurch die Vorstellung. Im Laufe des ersten Aktes traf dann Frl. Gasny ein und übernahm vom zweiten Akte an ihre Rolle. Dem Publikum, dem an der Kasse das Recht zustand, da die Vorstellung abgeändert war, das Eintrittsgeld zurückzuverlangen — wovon übrigens fast gar kein Gebrauch gemacht wurde —, war dieser Sachverhalt vor Beginn des Stückes durch den diensttuenden Regisseur mitgeteilt worden.

† Es war wieder ein voller künstlerischer Erfolg, den Frederic Lamond am Sonnabend in dem zweiten, von ihm im Musikhause veranstalteten Beethoven-Abend davongetragen hat. Zu den Wenigen, die auserwählt sind, die unvergänglichen Meisterwerke Beethovens aus dessen eigenem Geiste heraus nachzuempfinden, gehört Lamond. Ja, er hat die höchsten Ziele, die sich sein künstlerisches Streben gestellt haben mag, bereits erreicht. Er ist der bedeutendste Beethovenspieler unserer Zeit. Mochte er nun die schwierigen C-moll-Variationen, die Polonaise in C-dur (op. 89) oder die herrlichen Sonaten spielen, von denen vier auf dem Programm standen, jede dieser genial konzipierten Tonschöpfungen des großen Meisters wurde in ihrer wahrhaft klassischen Schönheit und Tiefe der Gedanken vollendet und einzigartig zum Vortrag gebracht. Es liegt etwas Dämonisches, Monumentales im Spiel des gefeierten Künstlers. Auf alles Virtuosenhafte, sowie die ausgesprochene Vorliebe so mancher anderen seiner Berufsgenossen für die Erzielung sinnlich-schöner Klangfarben verzichtet Lamond von vornherein da, wo beides nicht das Wesen des Werkes selbst erfordert. Ihm ordnet er feinfühlig die Fülle und die ganze Kraft seines plastischen, gesangsreichen Tons, die ernste, oft unerbittlich strenge, fast rauhe Linienführung, und die Freiheit des Rhythmus unter. So schafft er sich seine Welt voll Tönen. Immer aber ist es Beethovens Geist, der aus ihr spricht, mag dieser nun in tiefer Welteinsamkeit ergreifend klagen, wie im Adagio der E-moll-Sonate (op. 90) oder derjenigen in D-moll (op. 31,2), oder mag er das Geschick anklagen und mit ihm hadern und grollen, wie in den wuchtigen Allegrosätzen, insbesondere dem ersten Satze in der herrlichen Waldstein-Sonate, oder mag er sich endlich in schlichter Innigkeit, wenn die Seele das Gleichmaß wieder erlangt hat, offenbaren, wie im melodiösen Andante favori, das ja ursprünglich für die Waldstein-Sonate komponiert war. Alle diese mannigfaltigen Gefühlsregungen ließ Lamond in bewunderungswürdiger Erfassung und Anpassungsfähigkeit an die charakteristische Eigenart eines jeden Werkes innerlich den Hörer mitempfinden. Lang andauernder, enthusiastischer Beifall des leider nicht zu zahlreich erschienenen musikverständigen Publikums lohnte die vortrefflichen Leistungen des Konzertgebers, der sich in liebenswürdiger Weise noch zu einer weiteren Zugabe entschloß.

† Fräulein Jenny Groß vom Lessingtheater in Berlin beginnt Sonnabend den 31. d. M. ihr diesjähriges Gastspiel im Residenztheater in der Lustspiel-Novität „Im bunten Rock" von Franz von Schönthan und Freiherrn von Schlicht.

† Die Dreßdnische Singakademie wird die von ihr bereits im vorigen Winter geplante Aufführung der „Missa solemnis" von Beethoven nunmehr in ihrem letzten diesjährigen Konzert am 7. Februar unter der Leitung von Kapellmeister Kurt Vogel zur Aufführung bringen.

Sport-Nachrichten.

Dresdner Renntage im Jahre 1903. Der Dresdner Rennverein wird im Jahre 1903 fünf Renntage veranstalten. Es sind dies der 13. (Ostermontag), sowie der 19. April, 17. und 21. Mai (Himmelfahrt) und 31. Mai (Pfingstsonntag). Für den Herbst ist nur das Dresdner Jugend-Rennen in vorjähriger Weise mit 12000 Mk. ausgeschrieben. Der Große Sachsen-Preis wird am 17. Mai gelaufen. Der Eröffnungstag weist als neue Zugnummer das Große Dresdner Handicap von 7000, 2000, 1000 Mk., für inländische Pferde, Distanz 1400 Meter, auf.